

Das Verbot der Glühbirnen in der EU ist ein Eingriff in unsere Lebenswelt mit weitreichenden Folgen. Als Lichtgestalter, der seit gut 25 Jahren an guter Beleuchtung arbeitet, will ich einige Argumente zur Debatte beitragen. Außer lichttechnischen und- physiologischen Aspekten interessiert mich auch der gesellschaftliche Prozess, der zu solchen Entscheidungen führt. Das Verbot der Glühlampe ist ein Beispiel für systematische Lobbyarbeit. Unter der Flagge des ökologischen Denkens wird ein Projekt der Elektrobranche zum Erfolg geführt, das zumindest den Interessen der Wirtschaft entgegenkommt. Viele vernünftige Aspekte werden dabei verdrängt, Kritiker diffamiert.

Auf diesen Seiten finden Sie ein paar Gedanken zu Licht und Argumente für die Glühbirne, die über den Energiespar-Ansatz hinausgehen

Physiologie und Sehgewohnheiten

Die Wahrnehmung und Empfindung von Licht ist ein Ergebnis menschlicher Entwicklung. Kunstlicht mit elektrischen Lampen gibt es erst seit gut 100 Jahren; darauf hat sich die Physiologie des Sehens noch nicht einstellen können. Umgekehrt ist der Zusammenhang einleuchtend: künstliches Licht richtet sich nach der Physiologie des Sehens und den Sehgewohnheiten.

Was wir als natürlich empfinden, ist vom Tageslicht und von Lichtquellen, die seit Jahrtausenden zur Verfügung stehen, dem Feuer geprägt. Mittagslicht bei wolkenlosem Himmel hat eine Helligkeit von etwa 100.000 Lux und eine Lichttemperatur von um die 5.600° Kelvin, die Lichtfarbe hat einen hohen Blau-Anteil. Kerzen erreichen 1 Lux (in 1 m Abstand etwa), das Licht hat eine Farbtemperatur von etwa 1.500° Kelvin, die Lichtfarbe hat einen hohen Rot-Anteil. Den in der Natur vorkommenden Zusammenhang zwischen Helligkeit und Lichtfarbe empfinden wir als normal: je heller, desto höher der Blau-Anteil, je dunkler, desto größer der Rot-Anteil. Raumbelichtung wirkt bei "gedämpftem" Licht gemütlich, wie bei Kerzenschein mit Farbtemperatur von 1.500° - 2.000° Kelvin.

Die klassische Glühbirne (60 Watt Birne) hat eine Farbtemperatur von 2.700° und 600 - 700 Lumen, was Lux in 1 m Entfernung grob gesagt 200 Lux entspricht. Wird sie gedimmt, bekommt das Licht einen höheren Rot-Anteil / eine niedrigere Farbtemperatur.

Das Farbspektrum von Tageslicht hat eine kontinuierliche bruchlose Verteilung der Wellenlängen, es reicht im sichtbaren Bereich vom kurzwelligen (violett)blauen bis zum langwelligen roten Licht. Eine kontinuierliche Spektralverteilung hat jedes Licht, das durch einen glühenden Körper entsteht, sei dieser die Sonne oder eine Kerzenflamme oder der Glühfaden einer Glühbirne. (Bei Entladungslampen ist das anders, siehe nächster Punkt)

Die Wahrnehmung und Beurteilung von Farben ist von Lichthelligkeit und Lichtfarbe abhängig. Ob wir eine Farbe als richtig wiedergegeben empfinden, hängt damit zusammen, in welcher Lichtumgebung wir die Farbe zu sehen gewohnt sind. Kerzenlicht wirkt "schmeichelhaft", weil es die Rot-Töne stärker hervorhebt. Bei Tageslicht sieht die gleiche Komposition von Farben kühler aus, weil die Rot-Töne im Verhältnis nicht so verstärkt werden. Für eine möglichst objektive Beurteilung vergleichen wir die Farbwirkung (z.B. eines Stoffs) im Raumlicht und im Tageslicht.

Hängt die Wahrnehmung von Farben von der Lichtumgebung ab, so kann umgekehrt der Mensch die Farbwahrnehmung relativieren. In der Wahrnehmung werden fehlende Komponenten ergänzt, man sieht sich die Welt zurecht. Ebenso wie man Musik selbst aus dem Telefonhörer hören kann, also bei schlechter Tonqualität, kann man Farbeindrücke auch bei schlechter Beleuchtung "richtig" einordnen. Erst im Vergleich kann man die Qualität beurteilen, also ob Farben richtig wiedergegeben werden bzw. zu sehen sind. Die Farbwiedergabe-Qualität führt zum ersten wichtigen Unterschied zwischen Glühlampe und Sparlampe.

Farbspektrum und Farbwiedergabequalität

Die Glühlampe ist physikalisch gesprochen ein Hitzestrahler, die Sparlampe ein Entladungslicht. Bei der Entladung einer elektrischen Spannung im Vakuum entsteht ein Lichtblitz im ultravioletten Wellenbereich. Durch Leuchtstoffe im Glaskolben werden die unsichtbaren ultravioletten Wellen in sichtbare Wellenlängen umgewandelt. Je nachdem, welcher Leuchtstoff zum Einsatz kommt, werden entsprechende Wellenlängen erzeugt. Durch geschickte Kombination von verschiedenen Leuchtstoffen werden die wesentlichen Wellenlängen erzeugt, die für das Licht, das wir als "richtig" empfinden, charakteristisch sind. Das Licht aus Leuchtstoffröhren wird aus Spektralbereichen zusammengesetzt. Je mehr dieser Spektralbereiche vertreten sind, und je besser diese Zusammensetzung dem Vorbild-Licht entspricht, desto besser ist die Farbwiedergabe-Qualität der Leuchtstoffröhre, und als umso natürlicher empfinden wir das Licht.

In Entladungslampen überwiegt der Anteil blauen Lichts; um den Sehgewohnheiten entgegenzukommen, werden Frequenzen im Gelb- und Rotbereich betont. Besondere Vorbehalte wegen des hohen Blau-Anteils des Lichtes von Sparlampen formuliert der Arzt Alexander Wunsch (www.lichtbiologie.de). Der Frequenzgang von Entladungslampen wird von Herstellern oft angegeben; eine exemplarische Darstellung findet sich im Tutorium der Firma [Gigahertz-Optik](#).

Der Menge der Leuchtstoffe sind Grenzen gesetzt, und je besser die Farbwiedergabe, desto geringer die Lichtausbeute pro Watt. Dazu später mehr (Kostenvergleich). Hier geht es darum, dass Leuchtstoffröhren kein kontinuierliches Farbspektrum haben (können), dass also bei allen Bemühungen um Optimierung der Spektralverteilung ganze Bandbreiten im Spektrum fehlen. Wir haben gesehen, dass der Mensch fehlende Farben "ergänzen", besser gesagt imaginieren kann, aber auch, dass im Vergleich diese Unterschiede sichtbar werden. Farben, die im Spektral-Mix des Entladungslichtes nicht vorkommen, kann man nicht sehen, auch wenn sie im Objekt vorhanden wären bzw. bei vollständigem, kontinuierlichem Farbspektrum sichtbar wären. Die Farbwiedergabe-Qualität von Entladungslampen kann also nur eine Annäherung an normale Glühlampen oder an das Tageslicht sein.

Den Vergleich kann jeder selbst vornehmen: er stattet sich mit 3 bis 4 Leuchten aus, die mit verschiedenen Lichtquellen bestückt sind. Eine Glühlampe mit 60 Watt, eine oder mehrere Sparlampen mit etwa 18 Watt. Man achte auf die Kennziffer für Lichtfarbe und -qualität: z.B. 827 für Warmton, 840 oder 940 für Neutralweiß usw. Dann beleuchte der Tester die gleiche Umgebung, das gleiche Bild oder Wohnensemble, mit den verschiedenen Lichtquellen; Schalter 1 ein, alle anderen aus, dann Schalter 2 ein, alle anderen aus, usw.

Wird die Glühlampe verboten, bleibt nur die Halogen-Glühlampe, um mit Kunstlicht ein kontinuierliches Farbspektrum darzustellen. Mit der propagierten Sparlampe ist das unmöglich.

Warum empfindet man das Licht von Sparlampen oft als ungemütlich, als grell oder als zu dunkel? Die fehlenden Bereiche im Farbspektrum und die Art der Komposition der vorhandenen Bereiche sind ein Grund dafür. Ein anderer Grund wird im nächsten Punkt untersucht, dazu wieder ein bisschen Physik und Physiologie.

Flimmerlicht - wird das Auge betrogen?

Leuchtstoffröhren sind Entladungslampen. Die Entladung elektrischer Spannung, die den Lichtblitz erzeugt, wird sehr oft wiederholt, ein paar tausendmal in der Sekunde, und jedesmal entsteht ein Lichtblitz. Wir wissen, das Auge ist träge, es kann die vielen Blitze nicht einzeln wahrnehmen, es sieht nur: Licht.

Die vielen Lichtblitze kann man in einer Grafik darstellen, das gibt dann eine Zickzack-Kurve, vielleicht bei steigender Frequenz eine Sinuskurve. In dieser Kurve erkennt man einen

Maximalwert, das ist der hellste Wert zum Zeitpunkt des Blitzes, und einen Minimalwert zwischen zwei Blitzen. Irgendwo gibt es einen Mittelwert.

Worauf stellt sich das Auge nun ein? auf den Spitzenwert? den Minimal- oder den Durchschnittswert? Was das Auge auch tut, es wird betrogen. Denn das Auge stellt sich mit der Öffnung seiner Iris immer auf die aktuelle Helligkeit ein. Ist es sehr hell, wird die Irisöffnung klein, und wenig Licht gelangt ins Auge. Bei dunkler Umgebung wird die Iris weit geöffnet, damit möglichst viel Licht ins Auge kommt. Diese sinnvolle Adaption wird mit einer Sparlampe nicht fertig. Angenommen, das Auge richtet sich auf einen Mittelwert der Helligkeit ein. Dann treffen die Spitzen der Blitze durch die zu weit geöffnete Iris ins Auge. Orientiert sich das Auge am Spitzenwert, ist die Irisöffnung zu eng, um adäquat mit der vorhandenen Lichtmenge zu arbeiten; das Licht wirkt zu dunkel.

Hier noch ein Hinweis auf den Artikel "Kunstlicht und Gesundheit" (<http://www.lichtbiologie.de/page5/page16/page16.html.de>) von Alexander Wunsch, der - neben anderen wichtigen Untersuchungen - die möglichen Gefahren durch Quecksilber im Licht aller (Quecksilber)Entladungslampen aufzeigt.

Zitat:

Leuchtstofflampen enthalten Quecksilberatome, die durch Elektronen, die zwischen den Kathoden beschleunigt werden, in einen Anregungszustand versetzt werden. Wenn die angeregten Quecksilberatome wieder in den Grundzustand zurückfallen, emittieren sie Photonen in den quecksilberspezifischen Wellenlängen. Diese Photonen wiederum haben exakt das Energiepotential, um andere Quecksilberatome, denen sie auf ihrem Weg begegnen, ebenfalls in einen Anregungszustand zu versetzen. Grundsätzlich können nur angeregte Atome in chemische Reaktionen eintreten. Das Licht aus Fluoreszenzlampen weist in seinem Spektrum also immer die quecksilbertypischen Emissionslinien auf, eine Tatsache, die sogar einer der Väter der so genannten Vollspektrum-Beleuchtung, John Nash Ott, als ein wichtiges Problem ansah, das gegen alle Vorteile dieser Technik abgewogen werden müsse. Heute wissen wir, dass sichtbares Licht über die Haut in den menschlichen Körper gelangt und ohne Probleme das Fettgewebe erreicht; sogar der Schädel und das Gehirn sind für Licht transparent. Das Fett ist die Substanz, in der wir dasjenige Quecksilber wiederfinden, welches über die Nahrung, Atemluft oder durch Amalgamfüllungen in den Zähnen in den Körper gelangt ist. Quecksilber ist ein giftiges Schwermetall, dessen Aufnahme man nicht vermeiden kann und dessen Ausscheidung sehr langsam vonstatten geht. Daher versucht der Körper, es in Gewebearten einzulagern, in denen nur ein geringer Stoffwechselumsatz stattfindet, im so genannten bradytrophen Gewebe. Daher treten hohe Quecksilberkonzentrationen zum Beispiel in den Fettschichten unter der Haut, in den Haaren und im neuronalen Stütz- und Isolationsgewebe von Gehirn und Nervensystem auf. Quecksilber-Licht gelangt durch die Haut und Knochen in den Körper und wirkt dem Bestreben des Organismus entgegen, diese belastende Substanz zu entgiften. Während Sonnenlicht mit den Fraunhoferschen Linien eine Sogwirkung auf die Emissionslinien von Elementen ausübt, üben die Spektrallinien, hier am Beispiel von Quecksilber, einen "Lichtdruck" aus, wirken also genau gegensätzlich. Sonnenlicht wirkt auf die Reagibilität chemischer Elemente dämpfend, Quecksilberlicht hingegen aktiviert Quecksilberatome für chemische Reaktionen.

Der vollständige Artikel Kunstlicht und Gesundheit von Alexander Wunsch ist auf der Website www.lichtbiologie.de zum Download bereitgestellt.

Die Folgen des gepulsten Lichts und der Quecksilberfrequenzen im Licht von Entladungslampen für das Sehverhalten, die Leistungsfähigkeit, das Wohlbefinden und die Gesundheit sind meines Wissens noch nicht systematisch untersucht worden. In Anbetracht des Verbots von Glühlampen würde die Sparlampe eine größere Verbreitung finden als bisher. Daher wäre es wichtig für den Verbraucher zu wissen, dass keine Beeinträchtigungen durch Sparlampen zu erwarten sind. Die Beteuerungen der Hersteller sind da wenig hilfreich. Es fehlen unabhängige Untersuchungen, die die Einwände von Heilpraktikern und Baubiologen sowie die Leidensgeschichten kranker Menschen aufgreifen, ernst nehmen und die Einflussfaktoren herausarbeiten.

Hochfrequenz und Elektromog

Die folgenden Absätze sind aus dem Artikel "Licht ins Dunkel - Krank durch Energiesparlampen" (<http://www.engon.de/c4/theorie/elampen.htm>) von Olaf Posdzech zitiert.

" ...

Elektromagnetische Strahlungen dringen als elektrisches Feld direkt in den Körper ein. Der magnetische Anteil erzeugt in elektrisch leitendem Gewebe zusätzlich Ströme. Die Eindringtiefe hängt von der Frequenz der Strahlung ab. (Je höher die Frequenz, desto flacher). Die enthaltene Energiemenge des Stromes steigt jedoch mit der Frequenz. Hohe Frequenzen besitzen bei gleicher Amplitude sehr viel mehr Energie als niedrige Frequenzen. Beide Effekte überlagern sich.

Normale Glühlampen und Halogenlampen arbeiten mit 50 Hz, also einer Frequenz, die relativ wenig Energie transportiert. Mit 50 oder 100 Hz arbeiten auch die billigen Energiesparlampen, die jedoch wegen des starken Flimmerns keinesfalls eingesetzt werden sollten.

Elektronische Energiesparlampen besitzen hingegen ein eingebautes Schaltnetzteil, das den Strom im Rhythmus von 40.000 mal pro Sekunde zerhackt. Dadurch können sehr kleine Transformatoren verwendet werden, die viel billiger sind. Die nicht zu vermeidende Abstrahlung ist wegen dieser hohen Frequenz jedoch sehr viel energiereicher.

Über die Schädigung elektromagnetischer Strahlung auf den Körper wird viel spekuliert. Wir wissen heute weder genau, was passieren kann, noch sind wir in der Lage, den Einfluss von Fremdspannungen im lebenden System zu messen. Genauso wenig können wir aber behaupten, Strahlung könne keine Wirkungen haben, da wir nichts über ihre Wirkungsweise wüssten.

Größere Studien über den Einfluss von Sendemasten, Stromleitungen und Handys kommen zu widersprüchlichen Aussagen, je nachdem, wer die Studie bezahlt hat. Auf dieser unklaren Basis musste sich der Gesetzgeber zu irgendwelchen Grenzwerten durchringen.

..."

Die Diskussion erinnert an jene über die Krankheitsfolgen der Mobilfunk-Technik. Wenn eine Studie auftaucht, die eine Korrelation von Strahlenexposition und Krankheitsbild zeigt, wird diese Studie als unwissenschaftlich oder systemisch falsch disqualifiziert. Den Nachweis, dass Strahlen ohne Folgen für die Gesundheit seien, kann aber keiner erbringen. Eingesetzt wird die Technik dennoch, und die Verbraucher vergessen gerne die möglicherweise vorhandene Gefahr.

Kosten und ökologische Kosten

Sparlampen sind bekannt geworden als energiesparsam und die ökologisch vernünftige Lösung gegenüber Glühlampen, schließlich werden bei Glühlampen nur 5% der elektrischen Energie in sichtbares Licht umgesetzt. Den guten Ruf haben Sparlampen der öffentlichen Berichterstattung und der Eigendarstellung durch die Hersteller zu verdanken. Es passt auch gut in plausible Überlegungen: weniger Watt, weniger Stromverbrauch, entsprechende Daten stehen auf der Packung. Wie sparsam und ökologisch sind Sparlampen denn wirklich? Nach einem Bericht von Ökotest im September 2008 ist darüber eine scharfe Debatte entstanden.

Zum Kostenvergleich sind folgende Punkte pro Glühlampe festzuhalten.

- Gleiches mit gleichem vergleichen: die Sparlampe sollte das gleiche Licht geben wie die entsprechend verglichene Glühlampe - das geht schon mal gar nicht, siehe Farbfrequenzen.

- Je besser die Farbwiedergabe, desto schlechter die Lichtausbeute. Der Zusammenhang ist aus den Lichtplanungsdaten der Leuchtenhersteller zu entnehmen. Bei besserer Lichtqualität muss man entsprechend mehr Leuchten oder Watt einsetzen.

Der Vorsprung der Energie-Ersparnis verringert sich durch bessere Farbwiedergabe deutlich. Die Farbwiedergabe-Qualität bei Entladungslampen wird klassifiziert in 1B für "gute" und 1A für "sehr gute" Qualität. Die 3-stelligen Kennziffern auf den Entladungslampen haben an 1. Stelle eine 8 für 1B und eine 9 für 1A. Die beiden darauf folgenden Ziffern stehen für die Lichttemperatur (Farbe).

Beispiele:

bei einer 18 Watt Kompaktleuchtstofflampe mit Kennziffer 827 ist der Quotient Lumen/Watt 66,6

bei einer 18 Watt Kompaktleuchtstofflampe mit Kennziffer 930 ist er 41,6 - also nur noch 2/3 der Ausbeute.

Richtig: die alte 60 Watt Glühlampe kommt nur auf 11,8.

Halogenlampen der neueren Qualität erreichen immerhin 25,7

- Der Lichtschalter wäre das beste Mittel zum Energie sparen.
- Das Argument der längeren Lebensdauer: bei vielen der von Ökotest getesteten Sparlampen wurde die zugesicherte Lebensdauer nicht erreicht. Faktoren wie häufiges Ein- und Ausschalten verkürzen bei den meisten getesteten Sparlampen die Lebensdauer.
- Zu den Ökologischen Kosten gehören alle Kosten: Herstellungskosten samt Umweltbelastung, Verbrauchskosten und Kosten der Entsorgung. Sind schon die Herstellungskosten höher als bei der Glühlampe, so sind sie auch noch schwer zu recherchieren, weil Angaben dazu fehlen.
- Die Kosten der Entsorgung sind in vielen Vergleichen nicht berücksichtigt. Dies wiegt um so schwerer, als Sparlampen deutlich mehr problematische bis giftige Stoffe enthalten als Glühlampen.
- Sollten vielleicht die Kosten verringerter Leistungsfähigkeit und von Krankheiten in die Vergleichsrechnung einbezogen werden? Noch ist noch nicht einmal der Zusammenhang anerkannt.

Unter Umwelt-Gesichtspunkten ist jede Möglichkeit zum Energiesparen zu bedenken. Mit Sparlampen im häuslichen Bereich ist sicher auch Energie zu sparen. Aber wie groß ist der Effekt? Gerade mal 1,5% der Energiekosten eines privaten Haushalts entfallen auf die Beleuchtung. Dazu fällt mir wieder die Diskussion um des Deutschen liebstes Kind ein: bei Autos wäre deutlich mehr Sparpotenzial - aber der 3-Liter Motor wird so schnell nicht kommen, und selbst das Tempolimit wurde bisher in Deutschland erfolgreich verhindert. Warum wird gerade die Glühlampe verboten?

Die Umstellung der Leuchtmittel erfordert in vielen Fällen neue Leuchten, weil die Sparlampen mit den Glühlampen nicht kompatibel sind. Das betrifft

- technische Umgebung: Dimmer für Glühlampen passen nicht zu Sparlampen und müssten ausgetauscht werden
- Leuchtaufbau: die Abstrahl-Charakteristik von Sparlampen entspricht nicht der von Glühlampen. Reflektoren lenken das Licht nicht mehr wie geplant.
- Ästhetik: Schirme sehen wegen der Lichtzusammensetzung der Sparlampe nicht mehr gut aus.

Ästhetik und Kultur

Die ästhetische Sünde von heute, dass einfach Sparlampen in die Fassung geschraubt werden, die dann aus dem Schirm herausstehen, dürfte in Zukunft vermeidbar sein; Sparlampen werden sicher bald kleiner sein. Aber bei der versprochenen Lebensdauer werden wir diese Hässlichkeit noch lange aushalten müssen.

Ich selbst verwende gerne Glühbirnen für meine Leuchten. Dabei habe ich beobachtet, dass Schirme, die mit Glühlampen ein angenehmes Licht verbreiten, mit Sparlampen enttäuschend und trostlos wirken.

Natürlich kann man auch für Sparlampen die passenden Leuchten entwickeln, aber es ist falsch, zu behaupten, man könne Glühlampen durch Sparlampen ersetzen. Natürlich wird sich eine Ästhetik der Sparlampen entwickeln, zwangsläufig schon. Aber muss man deswegen die bestehende Kultur vergessen? die bisher entwickelte Ästhetik zerstören?

Mit der Glühlampe verbinden wir Lichtstimmungen, die mit keinem anderen künstlichen Licht erzeugt werden können. Die Nähe dieses Lichts zu natürlichem Licht ist ein Teil der Vertrautheit, die wir empfinden. Gewöhnung und Vertrautheit verleihen der Glühlampe "poetische Qualitäten" (Ingo Maurer im Interview der SZ).

Ein besonderer kultureller Wert ist mit dem kontinuierlichen Farbspektrum der Glühlampe verknüpft: In hunderten von Museen in aller Welt werden Bilder mit künstlichem Licht beleuchtet, aus gutem Grund. Die Bilder sind unter Lichtbedingungen entstanden, die mit der Glühbirne reproduziert werden können. Sie sind mit natürlichem Licht oder mit Kerzenlicht oder seit 100 Jahren auch mit Glühlampenlicht entstanden. Nur mit einer Lichtquelle, die ein kontinuierliches Farbspektrum besitzt, können die Farben "richtig" dargestellt werden. Das Licht von Sparlampen kann nur verschiedene Spektralbereiche wiedergeben, andere nicht. Viele Farben fehlen, der Gesamteindruck ist verfälscht. Dies gilt nicht nur in Museen, sondern auch im Privatbereich. Zur Kultur der Glühbirne siehe auch der Artikel "Plädoyer für die Glühbirne" von Ulf Erdmann Ziegler in der FAZ vom 21.12.08.

Politische Fragen

Die Auswirkungen von Entladungslampen auf das Sehverhalten, die Leistungsfähigkeit, das Wohlbefinden und die Gesundheit sind meines Erachtens noch nicht systematisch untersucht worden. Es gibt nur Grenzwerte und Normen, deren Garantie Vertrauen herstellen sollen. Ob diese Grenzwerte alle Kategorien abdecken, die Gefährdungspotenzial enthalten, ist zu bezweifeln.

In Anbetracht des Verbots von Glühlampen würde die Sparlampe eine größere Verbreitung finden als bisher. Daher wäre es wichtig für den Verbraucher zu wissen, dass keine Beeinträchtigungen durch Sparlampen zu erwarten sind. Vertrauen sollte nicht durch Werbung induziert werden, sondern durch Aufklärung in pluralistischer Weise erwerbbar sein. Pluralistisch meint, dass alle Meinungen gehört werden. Da zur Strategie großer Konzerne Öffentlichkeitsarbeit zählt, muss klar werden, wie weit deren Informationen durch Eigeninteresse gefiltert sind.

Dass die Strategien von Sparlampenherstellern interessengesteuert sind, ist nachvollziehbar. Wie weit der Einzelne sich deren Positionen zu eigen macht, sollte jedem selbst überlassen bleiben. Oft fehlt es einfach an Informationen, um sich ein Urteil bilden zu können, so dass man auf die Hersteller-Angaben angewiesen ist. Problematisch wird die Strategie, wenn Machtstrukturen wie Konzerne, Verbände, Staaten oder EU diese Interessen mittragen und durchsetzen. Die Geschichte der letzten 100 Jahre ist voll von Entscheidungen, die wider besseres Wissen gegen die Interessen von Verbrauchern, ja der Menschheit getroffen wurden, weil sie den Interessen mächtiger Organisationen oder Staaten dienten. Es gibt keinen Grund zu irgendeinem Vertrauensvorschuss. Vor diesem Hintergrund ist jeder zu kritischem Umgang mit Vorgaben aller Art aufgerufen.

Wenn die auf Krankheitsberichten fußenden Bedenken und Überlegungen von Heilpraktikern und Baubiologen als Scharlatanerie abgetan werden, sollte man sehr genau hinsehen, wer diese Verdikte verhängt.

Verwaltungsvorschriften kommen ohne demokratische Legitimation zustande, ein Fehler, der vor allem an den EU-Strukturen kritisiert wird und zum Unmut großer Teile der Bevölkerung gegen die ganze europäische Idee geführt hat. Da sich die Sachbearbeiter der Verwaltung in jeder Frage sachkundig machen müssen, sind sie auf Informationen angewiesen. Hersteller von Sparlampen sind für sachliche Informationen über diese hervorragend geeignet. Wie sollte man Lobbyarbeit von sachlicher Information trennen?

Freie Fahrt für freie Bürger - dafür gibt es eine Lobby, da spielt die Umwelt keine Rolle, nicht einmal die Sicherheit. Aber im kleinen, beim Stromsparen im häuslichen Bereich, bei meiner eigenen Beleuchtung, da ist auf einmal die Umwelt so wichtig, dass ich Sparlampen verwenden MUSS. Wider besseres Wissen soll ich schlechtere Beleuchtung einsetzen, mir die Augen verderben und bei entsprechender Empfindlichkeit schlimmere Folgen in Kauf nehmen. Tolle Leistung der Lobby. Die Hersteller wissen genau, was qualitativ gutes Licht ist - und sie informieren uns Verbraucher erbärmlich schlecht und einseitig, schlimmer noch: sie täuschen uns mit Begriffen wie Farbwiedergabequalität oder warmweiß usw. vor, Sparlampen könnten Farben gut wiedergeben oder eine warme Atmosphäre erzeugen.

Ausgerechnet im heimischen Bereich die Glühlampe verdrängen zu wollen, wie soll ich das verstehen? Schließlich sind die Promotoren des Verbots von Glühlampen doch Experten in Sachen Licht - oder vielleicht doch nicht? Nehmen wir an, die Hersteller von Leuchtmitteln hätten mit dem Verbot zu tun: die sind doch Experten in Sachen Licht. Bei dem Forschungspotenzial, das in dieser Branche vorhanden ist, sind sicher alle qualitativen Aspekte von Kunstlicht durchgearbeitet worden. Und angenommen, die Hersteller hätten mit dieser Entscheidung nichts zu tun: dann müssten sie doch sofort dieses Wissen einbringen und das Verbot der Glühlampe zum Wohle des Verbrauchers wieder rückgängig zu machen versuchen. Warum höre ich davon nichts?

Es geht nicht darum, eine Entwicklung wegzuwünschen, am Alten zu kleben, sondern es geht um die Freiheit der Wahl und den sinnvollen Einsatz der jeweils richtigen Mittel.

© Peter Pich 2009 Quelle: www.pro-gluehlampe.de

Der Artikel ist unter einer [Creative Commons-Lizenz](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/) lizenziert, d.h. unter Angabe des Autoren-Namens zur Vervielfältigung und Veröffentlichung freigegeben, nicht jedoch zur kommerziellen Nutzung.